

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	19 (1943-1944)
Heft:	46
Artikel:	Sprung ans feindliche Ufer
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-712400

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweißtropfen vergießen und manchen Regentropfen über sich niedergehen lassen müssen, bis das ganze Werk vollendet dasteht.

Einige Tage weile ich oben, schlafe bei den Maschinisten in der Baracke und erhalte auf diese Weise einen tiefen Einblick in ein Dasein der Aufopferung zugunsten der großen und

gewaltigen Herrscherin Technik, die sich hier allerdings — und das ist das Befriedigende an diesem Werk — in den Dienst und nicht zum Verderben der Menschheit stellt.

*

Mit der großen, schweren Gotthardlokomotive lasse ich mich später wieder zu Tal tragen und wundere mich

nur, wie so selbstverständlich man diese Bequemlichkeit eigentlich hinnimmt, daß man in der Stube den Lichtschalter dreht, Wäsche plättet oder in der Küche elektrisch kocht und kaum jemals derer gedenkt, die monatelang, unter harten Bedingungen, im nationalen Interesse als «Soldaten mit dem Spaten» arbeiten.

wy.

Wehrsport

Armeemeisterschafts-Ausscheidung in Sargans

(S.) An den Ausscheidungswettkämpfen für die Armeemeisterschaften, die in Sargans abgehalten wurden, nahmen rund 900 Wehrmänner aus ostschweizerischen Einheiten teil. Die Spitzenergebnisse sind folgende:

Mannschafts-Vierkampf mit Patrouillenmarsch über 20 km (mit 16 Kilo Packung und Karabiner): 1. Patr. Oblt. Ed. Rüdlin-

ger 2315 Punkte. 2. Patr. Lt. Th. Hohl 2452 P. 3. Patr. Lt. W. Niederer 2350 P.

Mannschafts-Vierkampf mit Schwimmen:

1. Patr. Lt. Jörg Wartenweiler 1558 P. 2. Patr. Lt. Eugen Kübler 1646 P. 3. Patr. Lt. A. Planta 1661 P.

Vierkampf mit Patrouillenmarsch (Einzelsieger). Patrouillenmarsch: Lt. Theod. Hohl 2:47:06; Geländelauf: Kan. B. Geel 13:58,8;

Schießen: Füs. Ernst Lerch 10 Tr., 96 P.; Hindernislauf in der Kampfbahn: Gren. Karl Hohl 82,9 P.

Vierkampf mit Schwimmen (Einzelsieger). Geländelauf: Gfr. Paul Kradolfer 13:38,4; Schießen: Füs. Otto Aerne 10 Tr., 96 P.; Hindernislauf in der Kampfbahn: Mitr. W. Müntener 85,1 P.; Schwimmen: Lt. Eugen Kübler 4:39,9.

Die Geschichte der britischen Armee im zweiten Weltkrieg

Von H. C. Summerer.

Nachdem die lang prophezeite und seit Monaten erwartete Invasion des Kontinents nun Wirklichkeit geworden ist, mag es den Leser interessieren, eine kurze Rückschau über den Aufbau und die Leistungen der britischen Armee seit Kriegsbeginn zu halten.

Die britische Armee im Jahre 1939.

Bis zum Jahre 1939 war der Umfang der regulären Armee durch keine kriegerischen Erwägungen in Europa diktiert, sondern sie bestand ausschließlich aus Einheiten, die für die Auffüllung, bzw. Ergänzung der in Uebersee (Indien, Aegypten, Sudan, Malta, Ceylon, Gibraltar, Singapur, Hongkong, usw.) stehenden Garnisonen diente. Die Anzahl dieser Einheiten bezog sich immer in allererster Linie auf diese Erfordernisse. Die britische Armee bestand damals aus einer motorisierten und aus fünf Infanteriedivisionen; hinzu kamen 17 Territorialdivisionen, von denen fünf später in Fliegerabwehrdivisionen umgewandelt wurden. Die Ar-

mee Großbritanniens war im Jahre 1939 in mancherlei Hinsicht nur eine symbolische Armee. Die modernen Waffen waren zum größten Teil für Experimente und Versuche vorgesehen. Finanzielle Einschränkungen verhinderten ferner die Herstellung von Waffen und Ausrüstung in Massenproduktion. Für Manöver wurden Panzerwagen, Geschütze, Maschinengewehre, Minenwerfer, ja sogar ganze Truppenkörper durch Flaggen und Attrappen dargestellt. Es war überdies eine Armee aus Rekruten und jungen Soldaten; nur in den Ueberseegarnisonen traf man gut ausgebildete und ausgerüstete englische Soldaten an, besonders in Indien, wo in den Nordwestgebieten verschiedene rebellische Stämme den Engländern viel Sorgen bereiteten und umfangreiche Zusammenstöße Jahr für Jahr hervorriefen.

Der Grundstock bzw. der Kern der britischen Armee war vorhanden, und der war gesund; auf diesem Grundstock wurde die Armee im Jahre 1939

und neuerdings im Jahre 1943 vollständig reorganisiert und aufgebaut. Die Angehörigen der Territorialarmee waren ausschließlich Freiwillige und enthusiastische Armateure. Ihre 50 Drillübungen im Jahre und ihre kurzen Sommerwiederholungskurse waren natürlich nicht hinreichend, um aus ihnen ein Berufsheer zu machen. Der Krieg, der die totale Mobilisierung hervorrief, unterwarf die Angehörigen der Territorialarmee einer scharfen, strengen und disziplinierten Ausbildung, doch sowohl der Territorialarmee als auch der neu aufgestellten Armee fehlte es an moderner Ausrüstung und besonders an Ausbildungsoffizieren. Glücklicherweise verschaffte die lange Kampfpause an der Westfront (die sogenannte «drôle de guerre») der regulären Armee genügend Zeit, ihre eigene Ausbildung zu steigern und einen Teil der Instruktionsoffiziere für die Ausbildung der neuen Armee in der Heimat abzukommandieren. Diese Pause war außerdem von großem Nut-

(Forts. S. 916)

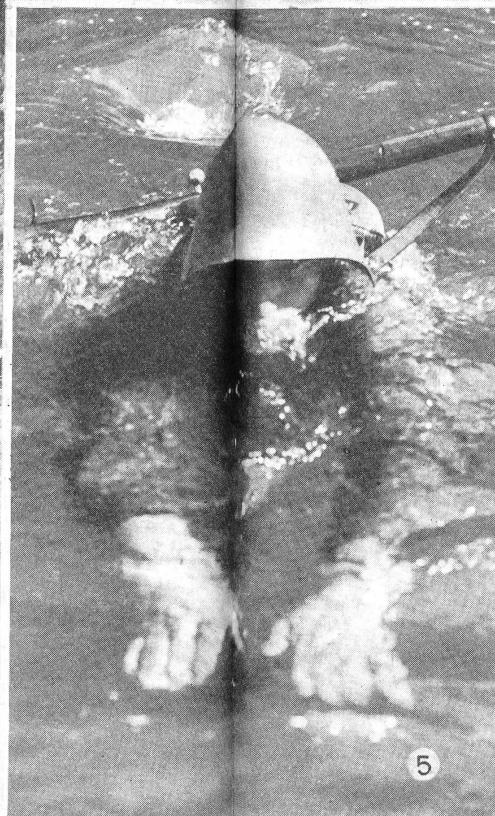
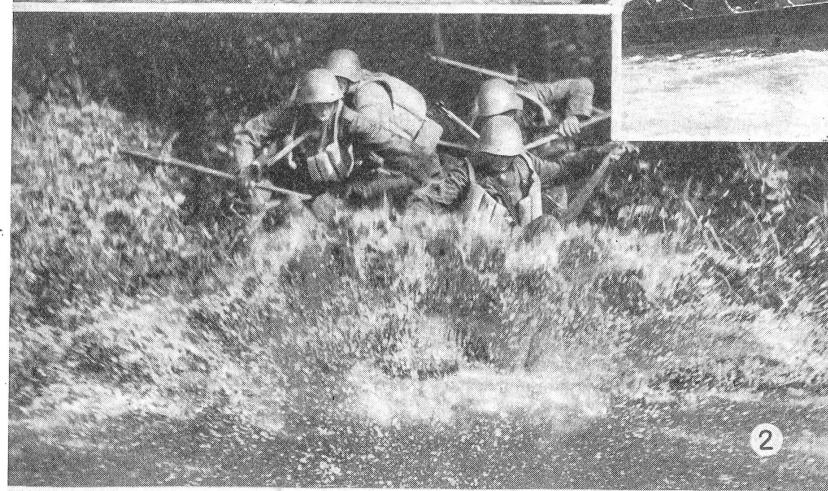
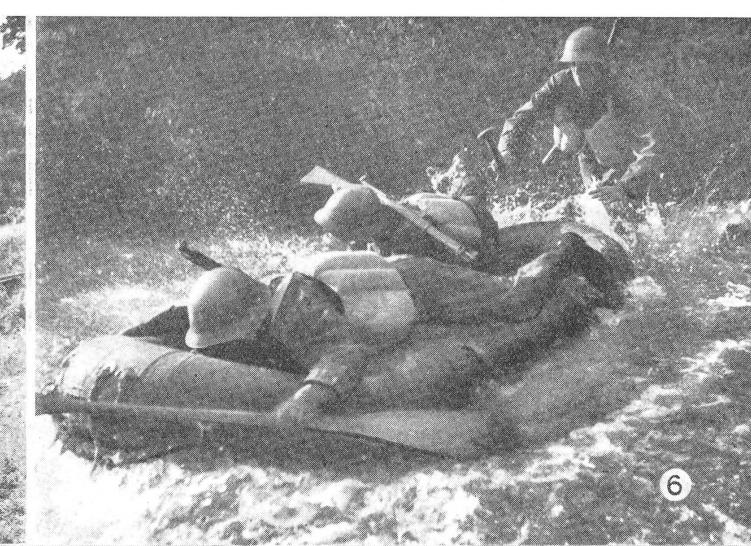
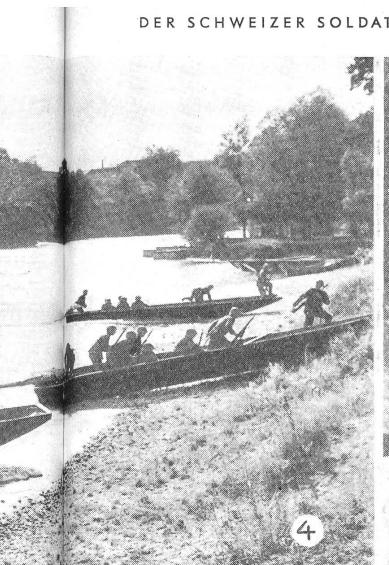
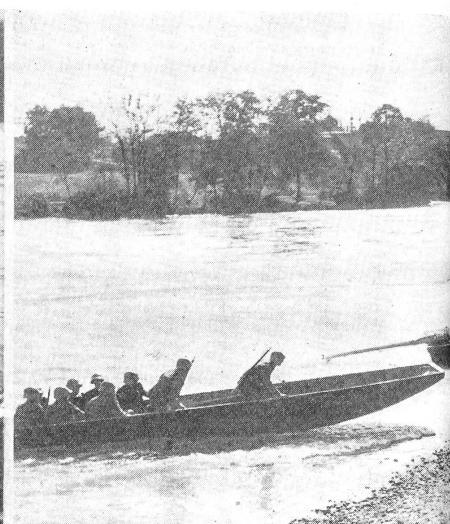
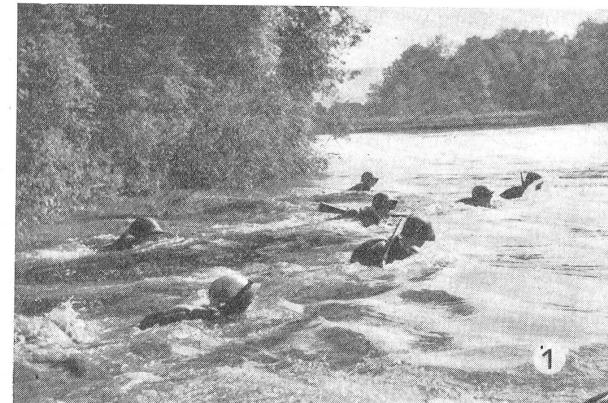
Sprung ans feindliche Ufer

(Bildbericht Tièche, Olten.)

Hinsicht darauf vorbereitet, um im Ernstfalle den Sprung an irgend ein vom Feind besetztes Flüßufer und den nachfolgenden Ausbau des Brückenkopfes zu erzwingen. Trotz allen gigantischen Leistungen der modernen Kriegstechnik, trotz der unerhörten Entwicklung der Luft- und Panzerwaffe, ist es die Infanterie, welche die eigentliche Wehrkraft jeder Armee am reinsten

verkörpert. Sie erträgt die härtesten Strapazen und bringt die größten Opfer, weil sie das, was die Spezialwaffen sturmreif gemacht haben, erst in Besitz nehmen muß. Gerade heute, wo im Westen die größten Brückenkopfoperationen im Gange sind, wird man nicht übersehen, daß es wiederum die Infanterie ist, welche die unter einem furchtbaren Trommelfeuer stehende Festung erobern muß.

Unsere Armee, die sich, immerzu wachsam und bereit, in den vergangenen Kriegsjahren die Erfahrungen der kriegsführenden Heere zunutze machte, ist in Ausbildung und Ausrüstung amphibisch geworden. Flüsse und Ströme sind ihr keine unüberwindbaren Hindernisse mehr, sondern sehr wohl gangbare Wege, um an den Gegner zu gelangen. In zahlreichen realistischen Uebungen hat sie sich in jeder



⑤ Der Sprung beginnt. Zuerst kommen die Schwimmer. Sie haben Marschschuhe, tragen Helm auf und Gewehr umgehängt, Munition in den Patronentaschen, Handgranaten in Büchsen nachgezogen. (IV St. 978)

⑥ Leise kriechen sie die Böschung des Ufers herunter, geräuschlos gehen sie kriechend ins Wasser und schwimmen auf das andere Ufer zu. Ein Krampf, Schuh schwer, Helm schwer und wenn sie drüber sind, beginnt erst noch der Kampf. (IV St. 977)

⑦ Dann die kleinen Schlauchboote. Mit samt dem Boot hechten sie vom Ufer ins Wasser, kopfvoran ins Boot und los mit Rudern. (IV St. 979)

⑧ Bis zu vier Mann hechten auf ein Signal hin samt dem Schlauchboot ins Wasser und schon nach wenigen Sekunden paddeln sie sich eilig dem andern Ufer zu, in größeren Schlauchbooten sitzt der Zugführer hinten

und steuert mit seinem Paddel, während die Mannschaft das Boot vorwärts treibt. (IV St. 981)

⑨ Am Ufer werden die Uebersetzboote ins Wasser geschoben, bringen Mannschaften ans Feindufer, fahren wieder zurück und im Pendelverkehr werden die Soldaten übers Wasser gebracht. (IV St. 984)

⑩ In rasender Fahrt pendeln die Sturmboote von Ufer zu Ufer und bringen auch bald die schweren Waffen, zum Ausbau des Brückenkopfes, ans feindl. Ufer. (IV St. 991)

⑪ Und wieder sausen neue Sturmboote hintereinander dahin, die Wellen schlagen hoch hinter ihnen, sie scheinen vorbeizufilzen, doch plötzlich wenden sie ab und in scharfer Kurve stürmen sie mit Vollgas aufs Ufer und das ganze Boot hält mit einem Ruck auf dem Trockenen. (IV St. 990)

Phot. Tièche, Olten.